

Drei Bier : und eine Stunde Romanisch

Autor(en): **Unterwasser, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Bier — — und eine Stunde Romanisch

Von Manfred Unterwasser

Der Soldat hat frei. Hauptverlesen gibt es nicht — die Kompanie ist auf vielen Posten zerstreut, und der Wachtdienst ist so unregelmäßig, daß man von dieser Feierlichkeit absehen mußte.

Er hat zu nacht gegessen und geht ins Dorf. Das mag irgendwo im Engadin sein, beispielsweise.

Es ist erstaunlich kalt. Eine trockene klare Kälte, die auf die Haut drückt. Der Soldat friert nicht gerne. Er hat die letzten Tage, noch mehr die letzten Nächte, genug gefroren. Jetzt hat er Feierabend.

Links ist eine Wirtschaft. Man hört Schwatzen und das Klopfen von Jassenden. Und dazwischen eine Frauenstimme.

Nun gut, denkt der Soldat und tritt ein. Die Luft ist rauchig, aber die Wärme umfängt ihn schmeichlerisch, und kaum hat er sich an einen leeren Tisch in der Ecke gesetzt, kommt auch schon die Saaltochter.

«Ein Bier, bitte; hell.»
So viel Betrieb ist gar nicht in der Beiz, wie man von draußen hätte meinen können. Die Saaltochter — erst nach dem dritten Bier stellt es sich heraus, daß es sich um die Tochter des Hauses handelt — hat Zeit und setzt sich zu ihm.

Man spricht vom Dienst. Einsilbig gibt der Soldat Auskunft. Der General hat doch befohlen, aufzupassen und Maul zu halten. Dann kommt man auf Weihnachen zu reden, auf das Neujahr — was spricht man noch? Vom Wetter natürlich und von Land und Leuten.

Er sei nicht von hier, meint der Soldat. Das Fräulein lacht. Das habe sie gleich bemerkt, sagt sie.

Aber das Engadin gefalle ihm gut. Die herbe, strenge Natur stehe in einem so merkwürdig-anziehenden Gegensatz zur Sprache, die blumig und bunt töne.

Die Saaltochter nickt nebensächlich. Sie hat das noch gar nicht so empfunden, obwohl sie eine Hiesige ist.

Ob Romanisch ganz anders sei als Italienisch, erkundigt er sich.

«Ja, ganz anders!» sagt sie stolz.

Und dann fängt die Romanisch-Stunde an. Sie dauert drei Becher Bier lang, und der Soldat macht sich Notizen. Er möchte darüber schreiben. Aber er beschließt, gleich im voraus alle Leser, die etwas von Romanisch verstehen, zu warnen: «Dieser Artikel darf von euch nicht gelesen werden. Oder aber nur mit eigenem Risiko! Denn alles, was Romanisch ist, wird falsch geschrieben sein. Farbig kollern die romanischen Wörter der Tochter zwischen den roten Lippen heraus und werden mit einem harten deutschschweizerischen Bleistift in ein Notizbüchlein aufgekritzelt. Da muß es ja Fehler geben. Lauter Fehler!»

«Was heißt „guten Tag“?»

«Bun-di!»

«Ach so, das ist ganz einfach: Diës — der Tag, bun-bon! Das kann man nett behalten. Und „Guten Abend“?»

«Guten Abend? Bun-seira!»

«Bun seira?»

«Nein, bun-sera!»

«Also wie? Bun-seira oder bun-sera?»

«Ja», sagt das Fräulein, «im Unterengadin sagt man „seira“ und im Oberengadin „sera“.»

«Sagen wir sera», beschließt der Soldat. «Sera — le soir — der Abend! Alles ganz einfach. Was heißt denn „Auf Wiedersehen“?»

«Abunansveir.» Das geht so rasch. Der Bleistift kommt kaum mit Schreiben nach.

Langsam wiederholt der Soldat: «A — auf, und dann bun — bon, aha, gutes — jetzt aber das ans? Heißt das uns? Ja? — Ach so, dann also veir — voir — sehen. Uebersetzt: Auf-gutes-uns-Sehen! Stimmt's?»

Ja, es stimmt. Der zweite Becher wird bestellt.

Während die Lehrerin aufspringt und ans Büfett eilt und unterwegs einem Kunden auf die Schulter klopfte und einem Jassenden in die Karten schaut, notiert sich der Soldat Wörter, die er im zukünftigen Leben hier oben vielleicht einmal brauchen könnte und deren Uebersetzung er wissen möchte.

Bald setzt der zweite Teil ein.

Bündnerfleisch — sehr wichtig! — heißt: Tscharn setscha. Das ist nun nicht zu übersetzen. Das Wort hängt weder mit Fleisch noch mit viande noch mit irgend etwas zusammen, so sehr sich der Soldat darüber auch besinnt. Er findet keine Verbindung. Da heißt's halt lernen.

Trockenes Bündnerfleisch — da gehört etwas dazu:

«Was heißt Veltliner?»

«Vinvel», sagt sie und lacht verführerisch. Ob sie dabei Reklame für ihren Veltliner macht oder sonst begeistert von ihrem Schüler ist, kann der Soldat nicht feststellen.

«Ja», erklärt sie, «vin-vel — Wein alter, heißt das genau übersetzt.»

«Ach? Mit dem Veltlin hat es gar keine Verbindung?»

«Natürlich, der vinvel ist doch von dort.»

«Gut, lassen wir das. Vinvel — der Veltliner.»

Weihnachten — das sei ein schönes Wort? Nadël — jawohl, mit einem kleinen Dach auf dem «è»!

DAS TESSIN

*zählt auf Ihren Besuch,
um seine schwer geprüfte Volkswirtschaft zu retten*



Der Frühling hat sein Werk beendet. Die sonnigen Gestade der Seen von **LUGANO** u. **LOCARNO** prangen in reichem Blüschmuck. Gönnen Sie sich Ihre Frühlingserien im Schweizer-Süden. Sie werden mit neuem Lebensmut an Ihr Tagewerk zurückkehren.

Hinaus in den blühenden Frühling der Heimat!

DAS ZWECKMÄSSIGE OSTERGESCHENK



Eine durchsichtige Soennecken-Füllfeder mit der praktischen Kolbenfüllung. — Gut, schön, billig und kleckst nie! Soennecken-Füllfedern von Fr. 7.50 bis Fr. 45.—. In allen guten Papeterien erhältlich.

Soennecken

Bleyle



Wo sich frohe Jugend tummelt —

ist auch Bleyle-Kleidung anzutreffen. Unsere Jugend braucht diese gesunde und praktische Kleidung, die ganz und gar auf die Bedürfnisse dieses Lebensalters abgestimmt ist. Lassen Sie sich einmal die neue Bleyle-Auswahl vorlegen. Sie werden darunter das Passende sowohl in der Form wie in der Farbe finden.

Auf Wunsch werden Verkaufsstellen bereitwillig nachgewiesen durch unseren General-Vertreter B. WALTER STRAUB, TROGEN

RABALDO Super

ist der 100%ig schweizerische, elektr. Trocken-Rasierapparat mit einem unnachahmbaren, patentierten Scherkopf, der alle Nachteile der alten Rasiermethoden und auch der gewöhnlichen Trocken-Rasier-Apparate überwunden hat und wirklich ein müheloses, glattes und weiches Rasieren ermöglicht. Begeisterte Urteile aller Rabaldo-Besitzer.



Vorführung in allen Fachgeschäften.

Fabrikant: **RABALDO GmbH., Nüscherstr. 30, Zürich 1**

Gegen den Husten die echte

VALDA

DIE METALLDOSE | FR. 10

Lippenstift

Axelle

farbecht
dauerhaft
in 14 Tönungen

Depot: Lydia Dainow, Place de la Fusterie 2, Genève

Cachets von D. Faivre

unübertroffen bei:
**Kopfweg
Zahnweh
Rheumatismen
Neuralgien**
und anderen Schmerzen



12 Cachets Fr. 2.—
1 Cachet 0.20
in allen Apotheken

Vergessen Sie nicht für die Osterfeiertage:
N'oubliez pas pour les fêtes de Pâques:

Liqueurs fines „DIVA“

Distillerie Valaisanne S. A., Sion

«Das paßt ja ausgezeichnet. Nadèl — Tannennadèl —
— Weihnachten!»

«Richtig», lachen 32 weiße Zähne, «und Festa da nadèl,
das ist Weihnachtsfest. Und ‚sgugliat‘, das ist das Eich-
hörchen.»

«Sgugliat? Wie kommen Sie denn jetzt, wenn wir
beim Wort Weihnacht sind, plötzlich auf ein Eich-
hörchen?»

«Weil die Eichhörchen so gerne auf die Tannen
hüpfen.»

Damit ist schon ein gewisser persönlicher Kontakt ge-
schaffen. Man könnte nun sich nach familiären Wörtern
erkundigen, überlegt der Soldat.

«Was heißt ‚Mutter‘ auf romanisch?»

«Mama.»

Klar, Mama ist international. «Aber der Vater, wie
tönt der?»

«Bap.»

Sehr kurz, sehr bündig — Konsonant und Vokal sind
gleich, aber stark vereinfacht. Gibt es denn keine komplizierten
Wörter?

«Wie nennt man denn, zum Beispiel, einen Lampen-
schirm?»

Lampenschirm? Das Fräulein wundert sich. Lampen-
schirm? Existiert da ein romanisches Wort dafür? Sie
weiß es nicht. Sie hat noch nie einen romanischen Lampen-
schirm gekauft.

Auf zum Gesicht! Das wird interessanter und auf-
schlußreicher sein.

«Oels» — Oel und Essig? — nein, «öls», das sind die
Augen, und «stupends öls» sind nicht etwa stupide, blödsinnige
Augen, sondern «herrliche Augen!» Der Soldat staunt. «Oels» —
les yeux — nun gut, aber für etwas so Schönes hätte er in dieser Sprache eine bedeutend romanti-
sch-romanischere Antwort erwartet.

«Schöner Mund» — «bella buocha» — nichts Besonderes,
weder im Wort noch im Klang.

«Aber, Fräulein, was heißt ein ‚Kuß‘?»

Sie lacht. «Das möchten viele wissen. Meistens noch vor
Bündnerfleisch und Veltliner. Ein Kuß, das heißt ‚bütsch‘.»

«Bütsch?» — le boucher — der Metzger — bütsch, der
Kuß? Wie komisch. Muß von «baiser» kommen, ausgerutscht
auf ein «ü». Vielleicht spitzen die Engländerinnen die Lippen
zum «ü» beim Kuß. Nicht uninteressant, dies gelegentlich fest-
zustellen, denkt der Soldat und fragt sogleich weiter.

Ja? — was heißt «ja»? — schi! Und was heißt nein?
— Nein? — «na»!

Nana — Zola, und Ski — Wintersport — einfach zu
behalten!

Der dritte Becher wandert auf den Tisch. Gegenüber hat
sich ein Sanitäts-Gefreiter hingesetzt und übt auf einer Hand-
harmonika. Die Traviata-Violetta geht schon ganz gut. Das
Gesicht des Spielers ist auch ernst genug beim Spielen.

An sein Romanisch denkend, blickt der Soldat auf die

Beine seiner Lehrerin. Frauen sind empfindlich. Sie ertragen
das nicht, ohne darüber zu reden.

«Man muß dicke Strümpfe tragen bei dieser Kälte», sagt sie.

«Ja, ja», meint der Soldat abwesend und weiß gar nicht,
um was es sich handelt. «Was heißt eigentlich: ‚Hast du mich
lieb?‘ fragt er plötzlich.

«So ein Schlimmer! — Aber ich werde es Ihnen sagen: ‚Ames-
gutschent‘ — das heißt: ‚Hast du mich lieb?‘ — «Halt», ruft
sie plötzlich, «halt, das schreibt sich ganz anders — so — am
est gugent!»

Mühsam buchstabiert der Soldat an diesem Satz herum.
Es ist ja der erste richtige Satz auf Romanisch — der sollte
sitzen.

Dem Mädchen wird es zu langweilig. «Entschuldigen Sie»,
sagt es schnell. Es steht auf und setzt sich auf der andern
Seite des Restaurants zu einem Fourrier. Liebevoll schmiegt
sich bald sein bebändelter Aermel um die Taille.

«Bella buocha», murmelt der Soldat und ruft laut:

«Zahlen, bitte.»

Vom Bierhahn her kommt die richtige Saaltochter. Der
Soldat zahlt, steht auf, grüßt seine Lehrerin, die ihm freund-
lich und distanziert zulächelt. Unter der Türe dreht er sich
nochmals um. Es ist ihm ihm eingefallen:

«Buna sera», sagt er über die Schulter.

«Buna sera», tönt's zurück.

Der Schnee knirscht draußen bei jedem Schritt.

Bei **Kopfweg Migräne Rheuma**

hilft sofort das beliebte
Schweizer Präparat

In allen Apotheken - 12 Tabl. Fr. 1.80, 100 Tabl. Fr. 10.50



Ich bin so glücklich

meine Wäsche-Aussteuer bei
SCHWOB gekauft zu haben,
denn alle Erwartungen sind
durch die Schönheit der Ware
übertroffen worden.

Bei Bedarf verlangen deshalb auch Sie un-
verbindliche Offerte.

COUPON: Ich interessiere mich für
und bitte Sie um Offerte.
NAME:

SCHWOB & CIE., BERN
LEINENWEBEREI · HIRSCHENGRABEN 7

Tobler

OSTER-GESCHENKE!

Wählen Sie Ihre Oster-Geschenke in der
großen Auswahl der Tobler-Spezialitäten.
Ihr Lieferant wird Ihnen gerne alle schönen
Tobler-Osterartikel zeigen, die er dieses Jahr
zur Verfügung hält. Sehr vorteilhafte Preise.
In allen guten Geschäften erhältlich.

Rancher achte auf die Kronen!

1-Kronen-Pedroni
2-Kronen-Pedroni

Pedroni
Alleinfabrikant: S. A. Rodolfo Pedroni, Chiasso